

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preis
aus der Sonn- und
Freitag täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Quirats
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zim. Exp., Dorotheeng. 3,
L. Lang & Co., Ann. Exp.,
Babg. 1; für Wien die
Ann. Exp.: A. Oepplik,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Quiratszeile kostet
bei einmaligen Einträgen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 8. W. erd. der
Stempelgebühr 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 132. Sermannstadt, Samstag am 7. Juni 1873.

Gemeinsame Angelegenheit des Königsbodens.

Von Johann Siny.

Eine Feststellung dessen, was gemeinsame Angelegenheit des Königsbodens sei; gemeinsam den bisher — mehr, weniger — verbunden gewesen ein sächsischen Kreisen; ist nach zwei Seiten ein Bedürfnis geworden für unser in der Sache befindliches besonderes Municipalgesetz.

Einmal kommt diese Frage dem Staate gegenüber in Betracht, der bei fortgeschrittener Ausbildung der National-Einheit, welche zu einer politischen Einheit (nemzeti egység) geworden — nicht gleichgültig zusehen kann, wie und in welchem Umfang sich die sächsische Universität als ein Mittelglied zwischen Staat und Jurisdiktion erhält und festsetzt; weil eine Störung des Gleichmaßes in der staatlichen Gliederung zu befürchten sei.

Andererseits sind es die sächsischen Kreise (Jurisdiktionen) selber, die ihre Selbstständigkeit, und keine unnötige Centralisation in der Universität haben wollen.

Es scheint auf den ersten Blick, die Sache sei leicht zu schlichten. Man befreit einfach den Rest des Mittelgliedes, die heutige sächsische Universität. Darnach könnte der Staat am Königsboden rücksichtslos derselbe sein, der er allen andern Municipien des Landes gegenüber ist. Die sächsischen Municipien dann hätten ihre volle Selbstständigkeit, soweit sie der Staat ermöglicht. — Doch, diese Universität, das Mittelglied, hat ihre historische, rechtliche Entstehung und Erhaltung. Sie entspringt einem sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnis. Beide, der Staat und die sächsischen Kreise, haben ein Interesse daran, und müssen es haben, diese Gemeinschaft nicht zu beiseite zu räumen, soweit sie dem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Ueber das Maß dieses Bedürfnisses eben wird gestritten, und darüber allein, unter Männern nämlich, die ernst zu nehmen sind. Nemere, Kelet u. existieren für eine besonnene, wohlmeinende Debatte nicht.

Am Mediastädter Tag bildete dieser Streit zwischen Alt- und Jung-sachsen den schwierigen Punkt. Endlich brachten sie taliter qualiter ein Kompromiß zu Stande. Sehen wir einmal, wie gelang ihnen, und, ihnen folgend, der nachherigen Universitäts-Versammlung die Lösung dieser Aufgabe.

Sie stellten für die 11 sächsischen Kreise den Grundsatz auf im 8. Punkt der Universitäts-Repräsentation vom 16. Dezember 1872: „Im Kreise (Jurisdiktion) liegt der Schwerpunkt der municipalen Rechte. Er läßt das Selbstverwaltungs- und Statutarrecht in allen eigenen Angelegenheiten.“

Die Universität bedachten sie im 9. Punkt mit der Bestimmung: „Die Universitätsversammlung läßt das Statutarrecht in allen jenen Municipalangelegenheiten, die der Gesamtheit gemeinsam sind.“

Das sind wohl zutreffend die obersten Grundsätze, von denen ausgehen ist. Diese Grundsätze in richtige Ausführung gebracht, sie geben die gewünschte Lösung.

Bis noch gelang sie nicht.

In Mediastadt unterließ man, darüber ins Klare zu kommen, was gemeinsame Angelegenheit ist, indem man dafür anah, dies gehöre in jene weitere Ausführung, die der Staat der Universität selber zur Regelung überlassen werde. In Sermannstadt, den 16. Dezember 1872, drangen die Abgeordneten von Kronstadt mit ihrem Versuch die gemeinsamen Angelegenheiten näher zu bestimmen, nicht durch. Sie waren auf dem richtigen Weg, wie sich gleich zeigen wird.

Gemeinsame Angelegenheit ist diejenige, die unsere Kreise ungetheilt betrifft. Ich kenne aus jener Summe municipaler und Gemeinderichte, die das Gesetz den Municipien und Gemeinden eingeräumt hat, und die wir übereinstimmend als das höchste Maß der dem Königsboden zustehenden municipalen Befugnisse anerkennen — ich sage, keine andere Municipalangelegenheit aus dieser Summe solcher ist mir als eine gemeinsame bekannt, und kann keine andere sein, wie nur: die Verwaltung und Verwendung des gemeinsamen Vermögens. Man nenne mir eine andere Angelegenheit innerhalb der gesetzlichen Municipalrechte, die einheitlich unsere Gesamtheit beträfe. Gleichartige Angelegenheiten wohl kommen unter unsern, wie unter andern Municipien vor, und zwar sind dies fast alle Rechte und Pflichten, die das allgemeine Municipalgesetz den Municipien einräumt. Die §§. 43, 53, 54 u. f. w. daselbst zählen sie auf. An keinem dieser Gegenstände ist das Merkmal der Gemeinsamkeit; nur die Gleichartigkeit ist zu erkennen, nämlich: weder etwa die Einteilung in Verwaltungs- und Wahlbezirke, die Verkehrsstraßen im Municipium und dessen Werke und Bauten, Kulturanlagen und derartige Regelungen, noch eine Aufnahme von Anleihen in einem Municipium oder einer Gemeinde, noch die Kostenveranschlagung und die Kassenführungen, oder die Wahl und Befolgung der Municipal- und Gemeinde-Beamten, ihre Ueberwachung, oder welche Dinge sonst sich unter Selbstverwaltung im Municipium und Schaffung bezüglicher Statuten, dann unter Vermittlung der Staatsverwaltung, Petitions- und Repräsentationsrecht verstehen und einreichen lassen, sind von jener Art, daß man sie gemeinsame nennen könnte; wenn sie auch allerdings größtentheils gleichartige Angelegenheiten der Municipien bilden.

Diese, in der Natur der Sache begründete Unterscheidung zwischen „gemeinsam“ und „gleichartig“ ist einzuhalten. Thut man es, so kann logisch und konsequent jene Auffassung nimmer eintreten, die mit dem Verstand wohl anerkennt, nur die gemeinsame Angelegenheit gehöre in die Universität, mit dem Herzen aber in ungezügelter Empfindung es für himmelstreichend erachtet, daß unsere Universität auf die Verwaltung und Verwendung des Nationalvermögens solle beschränkt sein.

Diese Empfindung geht blind dem Recht und der Konsequenz aus dem Wege. Sie gelangt zu jenen verhängnisvollen Dingen, die in der weiteren Ausführung des 9. Punktes der Universitäts-Repräsentation sich erstaunlich entfalten. Deren Wortlaut ist:

„Sticht jedoch die Durchführung eines von ihr (der Universität) festgestellten Statutes in einem Kreise mit Rücksicht auf dessen Lokalbedürfnisse auf begründete Bedenken, so kann die Kreisvertretung den Vollzug unter gleichzeitiger Anzeige und Darlegung der Gründe an das Universitätsamt einstellen. Gegen den darauf in dieser Angelegenheit von der Universität erneuert zu fassenden Beschluß steht dem Kreise das Verfassungsrecht an das Ministerium des Innern mit aufschiebender Wirkung zu.“

Offenbar schiebt diese Ausführung im 9. Punkte unter die gemeinsamen Angelegenheiten die gleichartigen unter. Und sie wendet sich dabei selbstsam unter der „Rücksicht auf die Lokalverhältnisse“ in einem Hin- und Her von Bestätigung des Ministers und Vollzug im Municipium; ein Geschäftsgang, welcher die Bedürfnisse der Verwaltung, die Klarheit, Richtigkeit und Unmittelbarkeit im Verkehr mit der Staatsregierung gröblich verlegt.

Dann geht dieser 9. Punkt noch über „auf solche Gegenstände, deren statistische Behandlung dem Wirkungsbereich der Kreise zustehe, und über welche nach Verlangen eines Kreises auch die Universität Statute feststellen könne. Derartige Statute seien nur für denjenigen Kreis verbindlich, von dem das Verlangen ausgegangen.“

Diese Bestimmung, sie ist wirklich im 9. Punkte zu lesen. Sie hat zur Voraussetzung die gehofften oder gefürchteten Fälle, daß sich ein min-

derjähriger Kreis oder mehrere, wegen Anleihen um statistischen Verstand an die Universität verwenden.

Diese solle dann, meint der 9. Punkt, dem kranken Municipium die Medizin verschreiben, die seine Schmerzen heilt.

Ich muß gestehen, auf einer ziemlich weiten Umfassung unter den Gesetzgebungen nah und ferne ist mir eine derartige Bestimmung nicht vorgekommen.

Von unsern Kreisen glaube ich behaupten zu dürfen, daß sie diese Zumuthung ablehnen werden, mit der sie hier bedient worden — nicht anders, als habe für sie in den Worten des 8. Punktes: „Im Kreise (Jurisdiktion) liegt der Schwerpunkt der municipalen Rechte und Pflichten“ — eigentlich wollen gesagt werden: In den sächsischen Kreisen liegt der Schwerpunkt der municipalen Rechte und Pflichten — in der Universität die Wirklichkeit.

Nun blicke ich zurück auf den oben erwähnten Versuch der Kronstädter Universitäts-Abgeordneten, da sie in der Universitätsversammlung vom 16. Dez. 1872 die gemeinsamen Angelegenheiten des 9. Punktes näher bezeichnen wissen wollten und mit ihren Vorschlägen durchgefallen sind.

Sie hatten gewiß das Richtige getroffen, indem sie für gemeinsam bezeichneten, nichts mehr und nichts weniger als: Verwaltung und Verwendung des Nationalvermögens; somit die Aufsicht und Verwaltung der daraus gestifteten Anstalten; weiters die Organisation des Universitäts-Ausschusses oder Amtes, so auch die Umlage etwaiger notwendiger Kosten auf die Kreise für die gemeinsamen Anstalten, und endlich das bezügliche Repräsentationsrecht.

Wiederum sie aber auch für gemeinsam gelten lassen wollten jede Angelegenheit, wenn sie von den Kreisen für gemeinsam anerkannt werde, so ist einleuchtend, daß diese Anerkennung oder Einwilligung eine einstimmige sein müßte. Sie würde sich erwarten lassen, sobald einmal in unsern Kreisen das Selbstgefühl eingeschlummert, die Pflicht für die eigene Sache vergessen ist.

Ich kann schreien.

Nach dem Gesetze und in richtiger Folgerung dürfte nicht mehr zweifelhaft erscheinen, was gemeinsame Angelegenheit für den Sachsenboden ist.

Aus dem sogenannten Thot'schen Entwurf ist zur Verhütung für denjenigen, der im Maß und Geß die Stärke der sächsischen Ansprüche sucht, zu ersehen, daß die Regierung sich dem Bedürfnisse einer besondern Regelung am Sachsenboden und der Anerkennung unserer gemeinsamen Anliegen nicht verschließt.

Wir aber — ich glaube, nur eine kurzfristige Anschauung von kluger Verhandlung in politischen Dingen könnte hier nicht bestimmen — wir können dieser Richtung bei der Regierung förderlich sein, wenn wir uns als die vom Gesetze berufenen Betreffenden vernehmen lassen in Mäßigkeit, Offenheit und Gerechtigkeit, und nicht als diejenigen, welche, was sie im Vorderhau für das Maß der Dinge anerkennen, schon im Nachhau in ein Uebergreifen nach dem Gegentheil umwandeln.

Juland.

Patracz, 4. Juni. Unsere Räuber haben gestern im Weingebirge Graboljane Masalis abgehalten, sie besuden jeden Tag andere Dörfer. Es befinden sich in der Bande zwei Kaufleute aus Buchin und türkisch gekleidete Männer, ob diese Bande nur auf Raub lauert, oder ob dies der Anfang eines politischen Streiches ist, kann Niemand wissen. Unsere Gebirgschuchten könnten gefährlich werden. Die Behörden sollten mehr Mäßigkeit in der Unterdrückung dieser Banden entwickeln.

Wi en, 4. Juni. Gestern Abends fand im Schloßtheater zu Schönbrunn eine Theaterverstellung statt, welcher die Majestäten, der Kaiser

Feuilleton.

Ausstellungs-Wilderbogen.

(Der Juror. — Der Reporter. — Der Ausstellungsbahm. — Entschaffen und Blafte. — Großhändler und Provinziale. — Die Frauen in der Ausstellung. — Die Scylla und Charibdis der Gemäuer.) Wien, im Mai.

Der Juror ist gegenwärtig noch im embryonischen Zustande. Er geht noch in unscheinbarer Kleiderhülle umher, aus der erst später der glänzende Schmetterling sich entpuppen und in den Pavillon der Jury flattern wird. Vorläufig erkennt man ihn an einer gewissen Protektorkrone, die er auf die Ausstellung und die Produkte wirft. Von dem Juden seiner Wimper hängt es ab, ob eine große oder kleine, eine goldene oder silberne Medaille oder gar nur Anerkennungsdiplom verliehen wird. Zuweilen auch macht der Juror schon jetzt Vorstudien, der eine berührt hier flüchtig prüfend ein Gewebe, der andere streichelt dort ein Zobelfell, der dritte öffnet ein Klavier und schlägt ein paar Akkorde an. Auch der Juror ist sehr unvorwiegend, auch seine Gunst wird eifrig gesucht. Uebrigens ist seine Stellung eine wirklich schwierige und verantwortliche, die ernste Sachkenntnis voraussetzt. Gesellschaftlich lasten weniger Verpflichtungen auf ihm, er wird wenigstens bis jetzt zu den Hoffesten und offiziellen Societen nur ausnahmsweise geladen und hat auch weniger Aussicht auf ein prächtiges schillerndes Knopfloch. Jedenfalls zählt er aber zu den wichtigsten und thätigsten Faktoren der Ausstellung.

Der Reporter ist ebenfalls eine Ausstellungstypus. Das Genus des Reporters wird in verschiedene Spezies eingetheilt. Da ist zunächst der sachmännliche Berichterstatter, der mit dem Kataloge in der Hand von Objekt zu Objekt wandert, Alles genau betrachtet und sich Notizen macht, wenn er nicht von einem allzu eifrigen Aufsichtsorgane daran gehindert wird. Er verkehrt mit den Ausstellern, läßt sich von ihnen Aufschlüsse,

Erklärungen und statistische Notizen geben und eilt dann nach Hause, um das gesammelte Material zu einem sachmännischen zu verarbeiten. Eine ganz andere Aufgabe hat der Journalist, der den Tagesbericht der Ausstellung verfaßt. Er kümmert sich um die ausgestellten Objecte wenig oder gar nicht, aber desto mehr um die hohen Götze der Ausstellung. Von einem wunderbaren Instinkt geleitet, ist er immer dort zu finden, wo der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland, der Prinz von Dänemark ihre Schritte hinführen. Er begleitet sie unermüdet von dem Augenblicke, in dem sie aus dem Wagen steigen, bis zu dem, in welchem sie den Ausstellungsrayon verlassen. Er schildert ihren Anzug von dem Cylinder bis zur Stiefelsohle, von dem Epizentuch bis zum Parasol, er registriert genau, bei welcher Exposition sie stehen geblieben sind, mit wem sie gesprochen haben, ob sie sich günstig über bestimmte Gegenstände geäußert haben. Er macht alle Personen des Gefolges namhaft, und wenn in der Ausstellung bejournet wird, so kennt und veröffentlicht er das Menu. Sein Eifer geht zuweilen bis zur Jüdischkeit, von dem Cancanpas einer Höheit und dem Hobeberfuche einer Durchlaucht zu erzählen. Diese Spezies des Reporters muß mit sehr scharfen Seh- und Hörwerkzeugen, gutem Gedächtnisse und großer Personenkenntnis ausgestattet sein, um ihre schwierige Aufgabe mit möglicher Vollkommenheit zu lösen. Auch gehört ein gewisser Grad von Selbstbewußtsein dazu, der nicht vor dem Veto des nächst besten offiziellen Organs zurückweicht, sondern den günstigen Observationsposten um jeden Preis zu behaupten sucht. Der Feuilletonist endlich ist von dem gewöhnlichen Ausstellungsbefucher, den kein und kein Fachinteresse leitet, kaum zu unterscheiden. Er flaniert planlos und hofft auf Anregungen. Er lozgrnt gleichmäßig die schönen lebenswarmen Frauen, wie die kalten weißen Marmorstatuen, er vermeidet die hohen Götze nicht, aber er verfolgt sie auch nicht, er ist jetzt in der Blumenausstellung und eine Viertelstunde später bei den Krupp'schen Monstrefanonien, er frühstückt heute in der Liefinger Bierhalle und morgen bei den „freres provençaux“, er schlürft jetzt Mokka in der Schweizer Konditorei und eine Stunde später mittelst eines Glasröhrenscherri-kobler im Judanergzell. Er überläßt sich dem Winchande des Zufalles. Das Unworge-

mer Flügel ist
gasse No. 6,
3-3

veimefett,
Freise zu ver-
d Taub.
gasse No. 20.

cht
Sand!
fr., 1 fl., 2 fl.,
r., 60 fr., 1 fl.,
fr., 1 fl.
arton 1 fl., 2 fl.
für Sautirer

anco bei
3-6

Nr. 11.
ausleuten errichtet.

weilbaste
erte.
Cohn!
rantierte Geld-
Thaler.
ie ist diesmal
bedeutend ver-
e und werden in
folgende Ge-
neuer großer
Thaler, locall
000, 20.000,
mal 5000, 3mal
11mal 3200,
1600, 65mal
mal 450, 412-
0, 472mal 50,
6, 4 u. 2 Zutr.
en Abtheilung ist
D. J.

nur 3 fl.
1 fl.,
80 fr.
iginal-Loose mit
berbetenen Pre-
urirte Einleitung
teiten Gegenden

wingelder
eden der Bethe-
as Melreite und
mir Vertheilg-
inne von Thaler
schmals 40.000,
5.000, 12.000,
hängt in den im
en Stellungen die
00.000 Thaler
bei mir gewon-

Cohn
1-6
Wedelgeschäst.

fl. des weitbekann-
Schutz.
Direkt von Lau-
und Heilung

le-
its, Werbenlei-
der Enanie und
jede Buchband-
okal. Karlsruhe,
Stellung 2 fl. 40 kr.
auszügen mei-
ten, die unter den
und ähnlichen
liegen und mit an-
in den Zeitungen
schändlich werden,
— achte man darauf,
Laurentius
von 292 Seiten mit
ungen
manuskript des Ber-
ge liegen bereits 4
ber (der dänischen,
tischen), welche
bestehen sind. 4

von Russland, die Großfürstin, die Mitglieder der kaiserlichen Familie und sämtliche anwesende fürstliche Gäste bewohnten, nach der Theateraufführung war Beleuchtung des Schönbrunner Gartens, welcher ein überaus schönes Bild darbot, von der Spitze des Schlosses strahlte ein elektrisches Licht, welches das Gartenparterre tagshell erleuchtete, nach eingenommenem Souper traten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf die Terrasse und gleichzeitig begann die elektrische Beleuchtung des Grottes und das Feuerwerk. Das Fest endete nach 11 Uhr Nachts. Die Mitglieder des Ministeriums wurden gestern vom russischen Thronfolger und Gemahlin empfangen. Vor dem gestrigen Diner empfing der russische Kaiser den Grafen Andraffy in halbständiger Audienz. Andraffy besuchte vorgestern den Fürstern Gortschakoff, welcher gestern Vormittags den Besuch erwiderte.

Wien, 4. Juni. Bei günstiger Witterung fand zu Ehren des russischen Kaisers heute eine große Militärparade statt, woran 38 Bataillone, 18 Eskadronen und 88 Geschütze in fünf Treffen theilnahmen; erschienen waren der Kaiser, die Kaiserin, die Erzherzoge, der Fürst von Montenegro, die anwesenden Fürstengäste; die russischen Großfürsten waren in österreichischer Uniform, Kronprinz Rudolf in Oberuniform mit dem Bande des russischen Andreaskreuzes. Die hohen Gäste sowie der Kaiser und die Kronprinzen wurden vom dichtgedrängten Publikum mit warmen Hochrufen empfangen. Zuletzt trat der russische Kaiser ein, welcher den Wagen unter lebhaften Zurufen der Volksmenge verließ; der Kaiser von Russland bestieg das Pferd und sprengte auf den rechten Flügel, wo der österreichische Kaiser mit gezogenem Säbel den kaiserlichen Gast empfing, die Truppen präsentirten und wurde unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Parade abgenommen. Der russische Kaiser musterte auf's genaueste jedes einzelne Regiment. Die Kaiserin, die Großfürstin und die Erzherzogin wohnten der Parade in offenen Equipagen bei, Graf Andraffy in der Suite des Kaisers.

Bei dem heutigen Galadiner in der Hofburg brachte der Kaiser von Oesterreich folgenden Toast aus: Auf das Wohl unseres lieben Vaters meines theueren Freundes, Sr. Majestät den Kaiser von Russland! Er lebe hoch! Sodann spielte die Musikkapelle die russische Volkshymne. Der russische Kaiser erwiderte mit folgendem Toast: Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nebst meinem herzlichsten Danke für seine lieben Worte; auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin. Hierauf spielte die Kapelle die österreichische Volkshymne.

Heute Abends besuchten die allerhöchsten Herrschaften das Operntheater, welches aus diesem Anlasse feierlich erleuchtet und in allen Räumen ausverkauft war. Trogdem die Karten in gewöhnlicher Weise verkauft wurden, bot das Auditorium doch den Anblick eines geladenen Publikums dar; die Damen erschienen in großer Toilette, die Herren bis in die obersten Ränge in Frack und meist in weißer Kravatte. Gegeben wurde Gounod's „Romeo und Julie“. Als der Vorhang zum erstenmale in die Höhe gegangen war, erschienen die allerhöchsten Herrschaften in der Hofloge; sie nahmen in folgender Ordnung Platz: in der Mitte saß die Kaiserin, ihr zur Linken der Großfürst-Thronfolger und Erzherzog Wilhelm, zur Rechten Kaiser Alexander, die Großfürstin Marie, Kaiser Franz Joseph, Großfürst Vladimir; später kamen noch die Erzherzoge Rainer, Karl Ludwig, Ludwig Viktor und der Großherzog von Mecklenburg; die übrigen Erzherzoge und Erzherzoginnen und Suite waren in die kleinen Seitenlogen vertheilt. Die Kaiserin trug ein blaß-lila Seidenkleid mit silberdurchwirktem Spitzenüberwurf und mit Rosenbouquets gepuzt; am Halse ein Collier von wunderbaren Saphiren und in aufgelösten Haare einen ähnlichen Schmuck; die Großfürstin Marie trug ein hellblaues weißgepunktetes Seidenkleid und Brillantenschmuck; der Kaiser trug wie gewöhnlich die russische, der Gzar die österreichische Uniform. Nach dem ersten Akte zogen sich die allerhöchsten Herrschaften in den Hofsalon zurück und nahmen Erfrischungen ein. Die Kaiserin kam dann nicht mehr in die Loge zurück, während die übrigen höchsten Personen der Vorstellung noch weiter amwachten.

Das deutsche Kaiserpaar wird am 21. d. mit der Westbahn von Frankfurt hier eintreffen. Zur Dienstleistung bei der deutschen Kaiserin ist, wie das „Tagblatt“ meldet, der frühere Präsident Graf Potocki designirt.

Der König von Württemberg wird am 1. Juli hier ankommen, die Ankunft des deutschen Kaisers ist noch nicht festgestellt.

Im traurigen Zustande der Kaiserin Charlotte ist, wie die „Korrespondenz Schweizer“ meldet, infolge einer Aenderung eingetreten, als die Wahnvorstellungen sich verloren haben und die Kranke, nunmehr jeden peinigenden Eindruck verschloffen, in volle Apathie verfallen ist. Ihr physisches Befinden ist übrigens befriedigend.

Wien, 5. Juni. Bei der gestrigen Militärparade ernannte der Kaiser von Russland den Erzherzog Ludwig Viktor zum Inhaber eines russischen Infanterieregiments. — Der Fürst von Montenegro reist am 13. d. von hier ab; der Kaiser stellte ihm einen Kriegsdampfer von Trieft bis Cattaro zur Verfügung.

Der russische Kaiser und die Großfürsten dejeuneren gestern beim deutschen Botschafter General Schweinik, verweilten daselbst zwei Stunden, Abends wohnten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften der Festvorstellung im Operntheater bei und begaben sich sodann zur Ballsoirée beim Fürsten Hohenlohe; der Großfürst-Thronfolger mit der Kaiserin eröffneten den Ball.

Gratz, 3. Juni. Der Postmeisterversammlung für Steiermark und

Kärnten hielt heute seine erste General-Versammlung. Die Anträge wegen Beschickung des Postmeistertages in Wien, wegen Bildung eines Central-Comités für sämtliche Vereine, Errichtung eines Spar- und Vorspar-Conjunctivums und Anschlusses desselben an den allgemeinen Beamtenverein, dann betreffs Bildung eines Pensionsfonds wurden einstimmig angenommen.

Ausland.

Berlin, 3. Juni. Der Schah von Persien besichtigte gestern den zoologischen Garten und empfing darauf den Fürsten Bismarck und die Grafen Koon und Moltke. Heute besichtigte der Schah im Beisein des Kronprinzen das Cadettencorps und stattete der wieder hier eingetroffenen Kaiserin einen Besuch ab. Abends wird der Schah dem Ballet in Victoria-Theater und darauf den Übungen der Feuerwehr beiwohnen.

Berlin, 4. Juni. Ein Telegramm des Domänenpächters Böckler an die „Germania“ zeigt an, daß die Leiche der Anna Böckler in einem Scheunensacke vergraben aufgefunden wurde und ein Mord vorzuliegen scheint.

Aus Paris wird dem Wolffschen Bureau gemeldet, daß der Erzbischof von Paris die Erlaubnis der Regierung zur Wiederabhaltung der Processionen in den Straßen nachgesucht habe.

Weiters wird bestätigt, daß zwischen Mac Mahon und dem Ministerium eine Meinungsdivergenz über die allgemeine Stimmrechtsfrage, die das Ministerium beschränkt wissen will, bestehe.

Kopenhagen, 2. Juni. Die Kinder des russischen Thronfolgers sind um 12 1/2 Uhr in Helsingör eingetroffen und wurden von dem Könige empfangen. Dieselben begaben sich nach Fredensborg.

Paris, 2. Juni. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern ladet die Präfecten ein, sich an die Spitze aller ehrenhaften Leute ohne Unterschied der Parteien zu stellen, und empfiehlt ihnen gewissenhafte Achtung der Gesetzlichkeit.

Der ehemalige Hospodar der Walachei, Fürst Bibesco, ist gestorben.

Graf Beust ist Samstag hier eingetroffen. Marschall Mac Mahon hat gestern dem Grafen von Paris, der ihn Dienstag besuchte, einen Gegenbesuch abgestattet.

General Leslo bleibt Botschafter in Petersburg. Marschall Mac Mahon wird Sonntag eine Revue über die Armee von Versailles abhalten.

General Admiralvult wurde zum Obercommandanten der Versailler Armee ernannt und verbleibt gleichzeitig Gouverneur von Paris. Mac Mahon hat ein Beglückwünschungsschreiben des Papstes erhalten.

Prinz Napoleon hat vom französischen Consul in Mailand einen Paß verlangt. Die Regierung hat den Consul ermächtigt, den Paß zu verabsoluten. Wie versichert wird, wollte der Prinz nur sein Recht constatiren, soll aber seine Rückkehr nach Frankreich zu vertagen willens sein.

Bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Langres hielt der Prinz von Joinville eine Rede. Er sagte unter Anderem; Gestern war Tiers, dessen große Dienste Allen im Gedächtnisse sind, unsere Hauptstütze; heute schaart uns die gebieterische Nothwendigkeit der Sicherheit um den ritterlichen Verdiensten von Sedan, dessen Muth und Loyalität Allen ein gleiches Vertrauen einflößen.

Don Carlos hat beschlossen, alle gefangenen Offiziere freizulassen, die sich verpflichten, nicht mehr gegen die carlistischen Parteigänger zu kämpfen.

Univers meldet, General Nowilas sei bei Aranza in Navarra geschlagen und verwundet worden. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Bilbao vom 2. Juni versichert dagegen, daß Nowilas die Gebirgspässe besetzt und die Carlisten gegen die zurückgedrängt habe.

Madrid, 1. Juni. Die constituirenden Cortes wurden vom Präsidenten des Ministerrathes mit einer von Castelar verfaßten Rede eröffnet.

Der Präsident beglückwünscht sich zum Zusammentritte der Cortes und zu der Möglichkeit, denselben die Staatsgewalten übergeben zu können. Er constatirt, daß in so schwierigen Augenblicken auch nicht ein Tropfen Blutes vergossen wurde. Die September-Revolution war eine monarchistische, die Republik war ihre unermeidliche Folge. Er erklärt, daß man eine Regierung der Veröhnung wollte; letztere wurde aber durch den Ehrgeiz der Einen und durch den Widerstand der Anderen vereitelt. Er erinnert an die ungesetzliche Opposition der Permannenz-Commission, welche die Wahlen vertagte und die Cortes gegen alles Recht einberufen wollte. Sie wurde aufgelöst, um eine Militärdictatur zu beschwören und die Republik zu retten. Er erinnert an die getroffenen Maßnahmen zur Sicherung der vollen Freiheit der Wahlen. Er constatirt, daß Europa die Proclamation der Republik mit Mißtrauen gesehen habe; dieses aber rührte von dem Zweifel an der Eignung der Spanier für die Republik her. Die Heilige Allianz ist gegenwärtig unwahrscheinlich, desgleichen eine fremde Intervention. Die Spanier werden sich eine Regierung geben, die ihnen zuzugewandt wird. Die Anerkennung der Republik hängt einzig von einer Politik der Ordnung im Innern ab. Europa ist überzeugt, daß die spanische Republik nichts mit der europäischen Revolution gemein habe. Sie strebt keine Territorialvergrößerungen an.

Er constatirt, daß Europa die Proclamation der Republik mit Mißtrauen gesehen habe; dieses aber rührte von dem Zweifel an der Eignung der Spanier für die Republik her. Die Heilige Allianz ist gegenwärtig unwahrscheinlich, desgleichen eine fremde Intervention. Die Spanier werden sich eine Regierung geben, die ihnen zuzugewandt wird. Die Anerkennung der Republik hängt einzig von einer Politik der Ordnung im Innern ab. Europa ist überzeugt, daß die spanische Republik nichts mit der europäischen Revolution gemein habe. Sie strebt keine Territorialvergrößerungen an.

Notizen.

(Ein Genügamer.) Sonntag den 11. Mai versammelte der Maire eines elässischen Städtchens seinen Gemeinderath, um über die Ernennung eines Sekretärs zu sprechen, der über die Verhandlungen des Gemeinderathes Buch zu führen hätte, da der alte Greffier nicht mehr im Stande sei, Allen vorzulesen. Der Maire forderte zur Abstimmung auf, Alles stimmte mit „Ja“, als plötzlich der W... Zettel, der am Tische saß, aufsprang, mit beiden Fäusten auf den Tisch schlug und rief: „Mir ist der Tisch guet genue, ich bruch keen Segreter!“

(Zndianer-Zustiz.) Der in Jowa erscheinende „Zaspere Republican“ erzählt folgende Geschichte: Seit einiger Zeit hatte eine Schaar Muskatjes-Indianer ein Lager in dem nordwestlich von Colfax gelegenen Wabe aufgeschlagen, wo sie sich ruhig verhielten und mit Jagd und Fischen u. s. w. beschäftigt. Vor Kurzem erhielten sie ihre Jahrgelder, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, sich geistige Getränke zu verschaffen. Einer der Indianer ermordete in berauschtem Zustande sein Weib; seine Stammgenossen richteten ihn und verurtheilten ihn zum schlaflosen Hungertode. Er wurde demgemäß auf einen Holzblock so festgeschnallt, daß die einzige Erleichterung, die er sich in seiner Lage verschaffen konnte, darin bestand, daß er seinen Kopf von einer auf die andere Seite legen, seine Augen wenden und die Zunge bewegen konnte. Man reichte ihm weder Speise oder Trank, noch wurde ihm gestattet, zu schlafen. Unter beständiger Bewachung wurde das Urtheil so lange vollstreckt, bis der Indianer starb. Mit charakteristischer Ruhe ertrug er die Qualen der Situation und gab nach achttägiger Tortur unter furchterlichen Leiden seinen Geist auf, die Anforderungen der Zndianer-Zustiz befriedigend.

Er führt weiter aus, daß die Unbotmäßigkeit in der Armee unterdrückt wurde und der Beruf des Soldaten in Zukunft eine Laufbahn eröffne. Die Offiziere werden belohnt werden. Er rath Thätigkeit an, um den Bürgerkrieg zu beendigen, verspricht eine Reorganisirung der Justiz und verkündet die Trennung der Kirche vom Staate. Er bezieht den Stand der Finanzen als einen traurigen; nichtsdestoweniger habe die Republik Anleihen zu 12 Percent abgeschlossen, während die Monarchie zu 25 Percent hat. Die neuen Reformen werden die Erfüllung der von der Nation eingegangenen Verpflichtungen erleichtern. Er verspricht in feierlicher Weise die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba nach dem auf Porto-Rico gegebenen Beispiele. Die Marine hat neue Anregung erhalten. Eine der wichtigsten Bestrebungen wird es sein, Schulen zu begründen und zu vermehren.

Er schließt seine Rede mit einer Darstellung des Werkes, das die Cortes zu vollenden haben. Es handelt sich darum, die Periode der Revolutionen zu schließen, die Gemüther zu beruhigen, die Bürger zu verböhnen und eine Gesetzlichkeit herzustellen, die Alle lieben, weil Alle von ihr den praktischen Beweis ihrer Vorteile haben werden.

Madrid, 1. Juni. Die feierliche Eröffnung der Cortes und die Rede des Präsidenten des Ministerrathes haben einen großen, vorzüglichen Eindruck hervorgerufen. Derselbe wurde zum Präsidenten des provisorischen Bureaus gewählt; die vier gewählten Vice-Präsidenten gehören der Regierungspartei an. Die Truppen und die Freiwilligen desilitirten vor dem Congresse und begrüßten mit enthusiastischen Rufen die Cortes, die Republik und die Regierung. Ueberall herrscht Ruhe, mit Ausnahme der Provinzen, in welchem sich die Carlisten befinden.

Petersburg, 2. Juni. Die vom „Giornale di Firenze“ gemeldete Nachricht, der Papst habe bei dem Besuche der Kaiserin von Russland deren Verwendung für die Gewährung von Freiheiten an die katholische Kirche in Polen nachgesucht und die Kaiserin habe solche zugesichert, entbehrt, gut unterrichteter Quelle zufolge, jeder Begründung. Der Besuch der Kaiserin war ein Akt der Courtoisie und ohne jede politische Nebenbedeutung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juni.

Der vom kön. ung. Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht zur Inspizirung der röm.-kath. dann der Staats-Lehranstalten entsendete Kommissär Ferdinand W. C. s. ist gestern Früh hier eingetroffen und hat im Laufe des Tages den Vorträgen in sämtlichen Klassen des hiesigen k. Staatsgymnasiums beigewohnt.

(Vergnügungszüge von Hermannstadt nach Salzburg und zurück.) Man schreibt uns aus Bizakna, 6. l. M.: Ueber Anregung des l. Salinen- und Badearztes Herrn Dr. Stronö und Vermittlung des Herrn Reichstagsabgeordneten Ladislaus Korizmic hat die General-Direktion der ungar. Dsbahn dem Pächter des Hotels „Mendwich“ in Bizakna, Leopold Haydecker in zuvorkommender Weise die Bewilligung zur Veranstaltung von Vergnügungszügen von Hermannstadt hieher und retour während der Sonne, Feiertags und beliebigen Wochentage auf die ganze Dauer der Badesaison in der Art und Weise erteilt, daß er für jede angemeldete Fahrt, die er allerdings innerhalb einer gewissen Frist ausstellen lassen kann, eine Kauion von achtzig Gulden ö. W. zu erlegen, d. h. für das Minus das Risiko bloß zu tragen hat, während das Plus für die Fahrten à 90 kr. auf dem II., und 60 kr. auf dem III. Plaz für die Hierher- und Retourfahrt der Dsbahn zugute kommt, welche Beträge aber selbst für den Fall nicht erhöht werden, wenn die von der General-Direktion bei der Regierung nachgesuchte Erlaubnis, diese Züge bis zum Wächterhause des diesseitigen Viaductes fahren zu dürfen, bewilligt werden möchte.

Diese vom 24. Mai l. J. datirte Bewilligung hat Haydecker, durch die falsche Adresse Salzburg ohne Bezeichnung in Siebenbürgen oder bei Hermannstadt, erst gestern erhalten, und nachdem er im Geiste derselben in allem Weiteren mit dem Verkehreschef in Tövis sich ins Einvernehmen zu setzen habe, so kann er bis zum Erhalt einer Antwort auf sein Ersuchsschreiben, die erst Samstag eintreffen dürfte, keine bestimmte Verlautbarung durch die Presse und Anschlagzettel vor 9. Juni l. J. machen.

Wie wir hören, beabsichtigt Herr Haydecker seinen ersten Vergnügungszug am 11. l. M. zu veranstalten. Wir unsererseits wünschen dem zeitgemäßen Unternehmen den besten Erfolg; denn bis jetzt kostete ein Wagen nach Salzburg und zurück durchschnittlich 6 fl. Bestand die Familie, welche ein solches Fuhrwerk benutzte, aus 4 Köpfen, so entfielen auf je Einen dennoch 1 fl. 30 kr., während mit den Vergnügungszügen für die Fahrt nach Salzburg und zurück auf der II. Klasse 90 kr., auf der III. Klasse gar nur 60 kr. entfallen.

(Eröffnung der Eisenbahnstrecke Schäßburg-Kronstadt.) [III.] Spät aber doch. Jetzt erst beginnt die Eröffnungsfahrt. Die Strecke bis zur nächsten Station Hejjasfalva (Teufelsdorf) macht mit den dicht benadelten Hügeln auf beiden Seiten des Bahnhofs einen angenehmen Eindruck. Das auf einem Hügel errichtete Denkmal des an jener Stelle im Treffen gegen dem gefallenen russischen Obersten Schariatin wurde von einem aus dem Jenseit des benachbarten Waggons Umhau haltenden ungarischen Schriftsteller zu einem Reime verwerthet, dessen Inhalt in der laut ironischen Bemerkung gipfelte, daß während der gefallene fremde Russe durch ein Monument geehrt wird, auch nicht ein Steinchen den Plaz kennzeichnet, wo der patriotische ungarische Dichter Petöfi den Heldentod starb. — Unser Nachbar scheint aber den Umstand nicht zu berücksichtigen, daß es zwar heißt, Petöfi sei auch bei Schäßburg gefallen, daß aber, weil dies auf einem Rückzuge geschah, bis noch Niemand sich gefunden, welcher die Stelle mit Bestimmtheit angeben könnte, wo der gefeierte Dichter unter den Lanzenstichen der verfolgenden Kosaken den Tod fand.

Mit Dampfgeschwindigkeit fliegen wir an dem prachtvollen Weiskirchner Park und der Musterwirthschaft des Grafen Franz Haller vorüber; überall, wo die Bahn eine Fahrstraße durchschneidet, steht die pfingstfestlich gekleidete ländliche Bevölkerung, um den aus 32 Waggons bestehenden stattlichen Zug mit vollem Behagen anzustarren.

In Hejjasfalva wird der Zug festlich empfangen; die Szekler Bevölkerung ist massenweise herbeigeführt, das keine Stationsgebäude ist mit Blumengewinde und ungarischen Nationalfahnen geschmückt; vor demselben sitzen die Zöglinge der Szekler-Konfessur Staatspräparandie den kölschischen Hymnus und andere ungarische Lieder; unter brausenden Eisenrufen setzt sich der Zug in Bewegung; ein Blick nach rückwärts und auf die kahlen, entwaldeten Anhöhen der sichtbarsten Theile der Komitate Oberalba und Kisküllö lassen die Katastrophe, von der Kis-Bun vor zwei Jahren heimgesucht worden, erklärlich finden; bei Szekeres (Zlagen) hat der Zug einen durchgeschnittenen Berg und eine längere Brücke, die noch nicht ganz vollendet ist, zu passieren; unmittelbar entlang des Dorfes mußte unfreiwillig Halt gemacht werden; eine Szeklerin wollte sich den „Feuerwagen“ von der Mitte des Bahnkörpers aus genau ansehen; der Zugführer, diese gefährliche Neugierde bemerkend, ließ den Dampf pfeifen; die Weiserei schien der Szeklerin sehr zu gefallen; es wurde gebremst, stillgehalten und die neugierige Szeklerin mit heilen Gliedern entfernt; sie glaubte, man könne einem Eisenbahnzuge, wie einem gewöhnlichen Bauernwagen auf einige Schritte Entfernung durch einen einfachen Sprung auf die Seite ausweichen.

Zu der nächstfolgenden Station: Erked (Arkeden) wurde der Zug mit Pöllerkschüssen empfangen; die sächsische und romanische Bevölkerung füllte dichtgedrängt beide Kägenseiten des hier noch unferigen Bahnhofs-körpers; Musikanten waren auch da, sie durften aber nicht spielen.

sehen, er besucht vielleicht ein Mal flüchtig die Ausstellung und sagt dann, wenn man davon spricht, ärgerlich, man solle ihn mit der Dummheit in Ruhe lassen. Der Himmel hat eben verschiedene Kostgänger.

Scharf prägt sich der Unterschied zwischen dem fremden Großstädter und dem fremden Provinzialen aus. Man unterscheidet sie nicht nur an dem Schritte ihrer Kleidung, sondern vor Allem an dem Gesichtsausdruck, der bei dem Großstädter nie jenes naive Staunen zur Schau trägt, welches für den Provinzbewohner charakteristisch ist. Der Großstädter scheint immer, selbst wenn er noch so aufrichtig bewundert, zu sagen: Das habe ich zu Hause auch, oder ich könnte es doch haben; der Provinziale gibt sich bedingungslos auf Gnade und Ungnade gefangen.

Der Schmuck und die Poesie der Ausstellung sind die Frauen. Und sie kommen zahlreich und zeigen ein Interesse und eine Wissbegierde, die ihnen sehr zur Ehre gereichen. Die kleinsten Hützchen treten tapfer den harten Kieselklotter der Nebenwege, die frischesten Toiletten wagen sich unerschrocken in das labyrinthische Gemirr von Kisten und Waarenballen und tragen der Gefahr, daß ihr Spitzenbesatz an einem hervorstechenden Nagel hängen bleibe und zerreiße. Die feinstgarnirten Hände heben prüfend ein Städtchen Steinkohle auf oder bleiben an einem Tropfen Baumharz kleben. Wie in den Blumenausstellungen blühen und duften sie die königlichen Rosen die keuschen Lilien, die stolzen Paläen. Freilich zeigt sich auch hier und da eine dufftlose Kamelie, eine grellfarbige Sumpfpflanze und Giftbläue. Wie die Schönheit und Anmuth, so ist auch die Verderbnis im Prater kosmopolitisch und Lugend wie Sünde plaudern in allen Welt Sprachen. Und bedürfen denn Beide überhaupt der eigentlichen Sprache, genügt Beiden nicht die stumme Beredsamkeit des Blickes. In der westlichen Galerie lauert die größte Gefahr, wenn auch nicht für die Briefstache der Gemäner. Wenn ich verheiratet wäre, so würde ich in Gesellschaft meiner Frau in diese Galerie keinen Fuß setzen. Wenn man der Sculla des Brüsseler Spigen-Reiches glücklich entgangen ist, so fällt man in die Gharobdis der französischen Porzellan und Majolika-industrie und der englischen Goldarbeiterkunst. „Wie gefallen Ihnen diese Spitzen,“ fragte in Belgien eine Dame einen jungen Mann, indem sie

Hint
Mehrburgen
eriten, wie
Der Zumm
denfelben
nichts seher
selbst dure
Wiener U
von Sach
viel Schwe
wenn angl
burg-Groß

Zu
geschmückt
spielte ein
Zug mit f
Bon

beiden Sei
der gansen
vielerber
gen können
der neuen
sehen wer
Ber

die intere
Vahn zie
bewaldeten
faum ein
Theil der
merzial-
Beitlen e
Polne üb
in und u

Jen
falva geht
Alt seine
die Streck
wählten
Schnellig
städter H
gigantisch
legung de
zu nehme
Anerkenn
und gebü
städter W
werden, h
Schäßburg
dann Obe
durch ihre
Bei

Breite, die
der Erdob
Alta, Vol
der Bahn
u. f. w. u

Zu
Burggrun
ist und v
kann, wa
Nu

Silberfise
Kagendor
vom Bad
freie hera
und die K
hingestre
Natur un
aufgeföh
welchem d
machen.

Bei
Zeidener
Hornrod,
vor uns
stadt, ha
biegung i
Reichsgr
bis wir i
gegen Ho

welches a
musste, f
Nachmitt
Program
Hie
tet, daß
werden.

Bei
eingeföh
feld, wol
anbau, i
Au

Redendur
hören, so
Zweifel,
wenigsten
geben, de
kennen v
Nächten
Stehens
Eigentüm
Dreifeld
einträcht
schädlich
Wi

dadurch

Die F

Zu
folgende

eingeföh
feld, wol
anbau, i

Au
Redendur
hören, so
Zweifel,
wenigsten
geben, de
kennen v
Nächten
Stehens
Eigentüm
Dreifeld
einträcht
schädlich
Wi

dadurch

Die F

Zu
folgende

eingeföh
feld, wol
anbau, i

Au
Redendur
hören, so
Zweifel,
wenigsten
geben, de
kennen v
Nächten
Stehens
Eigentüm
Dreifeld
einträcht
schädlich
Wi

dadurch

der Armee unter eine Kaufbahn... Thätigkeit an... Er bezeichnet... während die... werden die... erleichtern... auf... Marine hat... werden es... Berles, das die... die Periode der... die Bürger zu... eben, weil Alle... Cortes und die... vortzügen... enten des... denten gehören... ligen des... ften die Cortes... mit Ausnahme... gremel... Zustand deren... thologische Kirche... bert, entbehrt... Der Besuch der... olitische Neben... en... adt, 7. Juni... öffentlichen... es-Lehranstalten... Früh hier ein... jammlichen... nach Salz... a, 6. l. M.:... Dr. Stronó... s Korizimics... ter des Hotels... mmen der Weie... von Hermann... ligen Wochen... Art und Weise... ings innerhalb... von achtzig... bloß zu traf... dem 11., und... der Ostbahn... t erhöht wer... nachgefuhte... igen Biaductes... Haydecker, durch... bürgen oder bei... (Seife derselben... s Einvernehmen... wort auf sein... bestimmte Ver... l. J. machen... ersten Vergnü... s wünschen dem... tete kostete ein... Bestand die... ten, so entfielen... gungszugzügen... 90 fr., auf... chäfsburg... die Eröffnungsa... (Teufelsdorf)... des Bahnhöf... errichtete Denk... denen russischen... es benachbarten... u einem Reime... ag gipfelte, daß... gebrt wird, ... ristische unga... Nachbar scheint... t heißt, Petosi... einem Rückzuge... elle mit Be... den Lanzen... htvollen Weiß... anz Halle r... edet, steht die... 32 Waggon... en... die Szekler Be... onsgebäude ist... ächt; vor dem... reparandie den... ter brausen... nach rückwärts... heile der Komit... ris-Bun vor... ederjes (Blagen)... ere Brücke, die... ung des Dorfes... wollte sich den... hen; der Zug... dampf pfeifen;... wurde gebremst... hern entfernt;... a gewöhnlichen... nfachen Sprung... wurde der Zug... de Bevölkerung... igen Bahnhof... t spielen.

Hinter Erdb beginnt die sehr wahrnehmbare Steigung bis zur Mehburger Wasserföhde. Der Tunnel bei Mehburg ist eines der theuersten, wichtigsten und schätzenswertheften Objekte auf der ganzen Strecke. Der Tunnel ist 400 Klaftern lang; der Zug braucht 3 Minuten, um denselben zu passiren; während der Durchfahrt kann übrigens selbst der nichts sehen, wer sonst, wenn er geschickt ist und etwas Verstand hat, selbst durch ein Brett sehen kann, das ein Loch hat. Der von dem Wiener Unternehmern Schirch & Com. bewerkstelligte und wie von Sachverständigen versichert wird — solide Bau des Tunnels hat viel Schweiß und Geld gekostet und es soll mehr als Ueberreibung sein, wenn ängstliche Seelen diese Stelle mit jener bei Stana auf der Klausenburg-Großwardeiner Straße in Vergleich bringen.

In Ragendorf war der Bahnhof noch festlicher als in Hejiasfalva geschmückt; während des kurzen, fünf Minuten dauernden Aufenthaltes spielte eine Thurnerbande lustige Weisen, während die Bevölkerung den Zug mit freudigen Zurufen begrüßte.

Von Ragendorf bis Homrod (Keps) durchschnitt die Bahn ein an beiden Seiten von welligem Hügelland eingesäumtes liebliches Thal; auf der ganzen Strecke, die wir bisher zurückgelegt, sahen die Saaten in vielerlei Art; von Keps selbst ist nur die Burg sichtbar, dagegen können bei der Weiterfahrt die anderen Orte, als: Galt, Hóvitz mit der neuen Brücke auf der neuen Reichsstraße u. s. w. vollkommen gesehen werden.

Von Homrod über Alsó-Nafos bis Agostonfalva bietet die Strecke die interessantesten und romantischsten Landschaftsbilder dem Auge; die Bahn zieht mit kurzen Unterbrechungen knapp am Fluße und neben bewaldeten Höhen hin; an manchen Stellen ist das Ufer vom Fluße kaum ein Paar Fuß weit entfernt. Einen trüben Anblick gewährt jener Theil der Ritsa-Waldung bei Alsó-Nafos, den die siebenbürgische Kommerzial- und Kreditbank in Maros-Basarhely vom Grafen Michael Bethlen angekauft hat. Der Wald ist gründlich entholzt und was zum Hohn übrig geblieben, wird eine gute Beute der zahlreichen Ziegenherden in und um Alsó-Nafos werden.

Jenseits der Eisenbahnbrücke über den Alt vor der Station Agostonfalva geht die Bahn an mehreren Stellen, wo vor 15 Monaten noch der Alt seine Fluthen wälzte; das Kronstädter Konfitorium, welches die Strecke von der Agostonfalvaer Brücke abwärts bis Kronstadt in dem erwähnten Zeitraum vom März 1872 bis Ende Mai mit eben solcher Schnelligkeit als Solidität ausbaute, und dessen Mitglied unser Hermannstädter Pain, dieses Prototyp der Ehrlichkeit, drängte den Fuß durch gigantische Steinunterbauten aus seinem Bette, rang ihm dieses zur Anlage der Bahn ab und zwang ihn, sich neben dieser neuen Lauf zu nehmen. Herrscht aber auch allenthalben nur übereinstimmend volle Anerkennung über die Leistungen des genannten Kronstädter Konfitoriums und gebührt auch ein schöner Theil derselben unserem rastlosen Hermannstädter Wüthbürger Josef Pain, so muß, um der Wahrheit gerecht zu werden, hervorgehoben werden, daß ein Hauptverdienst bei Herstellung der Schäßburg-Kronstädter Strecke sich der Bauabtheilungs-Inspektor Lorenz, dann Deringemeur Proppst und die denselben beigegebenen Ingenieure durch ihre unermüdete Thätigkeit erworben.

Bei Agostonfalva öffnet sich das schöne Althal in seiner ganzen Breite, die jenseits des Altflusses sich ausbreitenden schönen Szeklerdörfer der Erdvidék, ebenso jene der Haromsöl, als: Köpces, Milsóvár, Nagy-Aja, Bolón, dann Hidóvág im Deralabener Komitate, diesseits neben der Bahn Agostonfalva, Uermös, Apáczs (Geisz), das stattliche Rusbach u. s. w. gewähren dem Auge einen erquickenden Anblick.

In Marienburg (Söldvár), welches mit seiner vandallisch ruinirten Burgruine von dem Oberal-Heidóvág nur durch die Altbrücke getrennt ist und von wo aus das berühmte Clépatak in ¼ Stunden erreicht werden kann, war wieder festlicher Empfang.

Nun liegt bald die lüppige Burgenebene vor uns, auf die der von Silberweiden durchzogene und auf der durchfahrenen Strecke schon vor Ragendorf sichtbare Königsstein, der von Wolken umhüllte Gufas unweit vom Bad Bajzon und die übrige Riesengebirgskette im mächtigen Halbkreise herabbliden. Die Landschaft ist wundervoll schön, erhaben schön und die Felten ihrer Krone sind die gleich großen Blumen in der Ebene hingestrenten wohlhabenden Dörfer. Gegenüber dieser Erhabenheit der Natur und des Fleißes konnte selbst der gewaltige, aus Eisenlaubgewinde aufgeführte Triumphbogen im Brendorfer (Botsfalva) Bahnhofe, unter welchem der ganze Zug durchfuhr, keinen bewältigenden Eindruck auf mich machen.

Vorüber geht es nun beschleunigt vor dem seitwärts sich reckenden Zeidener Berg, über die festen, sicheren Brücken auf dem Rücken des Homrod-, Weiden- und Burzen-Baches; links breitet sich Petersberg aus, vor uns liegt der nicht belaubte Kapellenberg, jetzt sind wir bei der Altstadt, halten aber nicht, denn der Zug undampft in großer Halbkreisbiegung noch den Schloßberg, die ganze Blumenau und ein Stück der Reichsstraße nach Sepsi-Szent-György, dann eines der Tömörfer Straße, bis wir in ziemlich weiter Entfernung von der Stadt in der Richtung gegen Honigberg zu den Kronstädter Bahnhof erreichen.

Das Waldfest des Schützen-Vereines,

welches am 25. Mai wegen Ungunst der Witterung unterbrochen werden mußte, soll Sonntag den 8. Juni fortgesetzt werden. — Um 2 Uhr Nachmittags beginnt im jungen Walde das Schießen nach dem früheren Programme und um 4 Uhr findet das Tanzfranzögen statt.

Hievon verständigt der Schützen-Verein seine Gäste und erwartet, daß dieselben ohne spezielle weitere Einladung zahlreich erscheinen werden.

Hermannstadt, den 6. Juni 1873.

Der Ausschuß des Schützenvereines.

Die Freiheit des Eigenthums und die Dreifelder-Wirthschaft.

Hermannstadt, 4. Juni.

In einem Schreiben aus Tekenendorf 3. Juni ist der Redaktion folgende Frage zur Beantwortung gestellt worden:

„Ist es wohl recht und schön, daß wo die Dreifelderwirthschaft eingeführt ist, der Hochwürdig Herr Pfarrer A. B. allein ins Brauchfeld, wohn sammtliche Herden zu Weide getrieben werden, Weizen anbaut, ohne diesen angebauten Grund zu umfriedigen?“

Auf diese Frage ertheilt die Redaktion folgende Antwort: Würde Tekenendorf nicht zum Kolozer Komitate, sondern zum Sachsenlande gehören, so unterläge es nach §. 10 des sächsischen Agrarstatutes keinem Zweifel, daß der Herr Pfarrer verpflichtet wäre, sein Feld, mit einer wenigstens drei Schuh hohen, wie immer gearteten Umfriedung zu umgeben, damit Jedermann den ausgeschiedenen Grund als solchen zu erkennen vermöge und die Hirten das Weidewies von den ausgeschiedenen Flächen abhalten können. Was gegewärtig auf dem Comitats-Boden geltens ist, wissen wir nicht. So viel steht aber fest. 1. Daß Jeder Eigenthümer mit seinem Felde nach Belieben verfügen kann; 2. daß die Dreifelderwirthschaft mit ihrem Flurzwang nicht nur eine schwere Beinträchtigung der Freiheit des Eigenthumes, sondern auch ein gemeinschädlicher Zwang ist, bei dem Dreifeldersysteme zu verharren.

Wie die Menschen einmal sind, so pflegt jede bedeutende Besserung dadurch zu erfolgen, daß ein ausgezeichnetere Mann voraus schreitet. Der

Kaufe der Gewöhnlichen folgt dann nach, mehr oder weniger langsam und widerstrebend. Wo die Dreifelderwirthschaft besteht, sagt Köcher, da bleibt der Kaufe nicht allein für sich selber zurück, sondern zieht auch wie ein Bleigewicht alles Aufstrebende höherer Naturen zu Boden. Com-massiation, zu uns komme dein Reich!

Weltausstellungsbriefe eines Hermannstädters.

IV.

Wien, 2. Juni.

Das Ausstellungssystem während der Pariser Weltausstellung war jedenfalls instructiver, als das gegenwärtige. Dies sieht man besonders in der Notunde. — Dort durchzogten Radien und Kreise den Raum, so daß die Kunde das Land darbot, der Durchmesser aber durch diese Zonen stellte die Gruppe vor. Keine Spur dessen hier, besonders in der Notunde, welche wie ein Jahrmarktssabaz überfüllt ist, jedes einzelne Stück eine festbare Merkwürdigkeit; das Instructive muß sich der Fachmann suchen; in C. talog, welcher bis jetzt ausgegeben, nach den Anmeldungen, wird er bald wegwerfen und auf einen neuen warten. Einzelne Specialcataloge werden ausstellen, so der Schweiz, welche besonders durch physikalische Apparate, Stickereien u. a. m. überrascht. Wie schlecht der General-Catalog ist, beweist z. B. wenn du zu lesen ist: Stock, Denkschrift über Hermannstadt statt Collection der Hermannstädter Zeitungen; (aus Druck-schriften wurde eine Denkschrift) oder wenn Professor Neugeboren angeblich über die Thätigkeit der Rechtsakademie berichtet statt statische Nachweise über die Hermannstädter Bildungsvereine. Auch Ungarn steht noch weit zurück mit seinen recitirten Specialcatalogen; es ist also fast eine Vermessenheit, Berichte von Werth schreiben zu wollen; dazu häufig mangelnde Adressen u. s. w.

In der Notunde sesseln fast alle Gegenstände, vielleicht am meisten der auf 1 ½ Million geschätzte Schmuck der Juweliers Kobek & Agidi. Der Schmuck, 11 Stück, in einem Glaskasten — (Diamanten, Brillanten, Rubinen und Perlen für eine Kaiserin oder Großus-Brautgeschmeide) — ruht auf einem anscheinend ungeheuren schwarzen Quaderstein, dies ist aber ein so konstruirter Werthheimer. Wie das Nebelhorn den Schluß verkündigt, verflucht der Schatz in eine diebs- und feuerfichere Eisencajette und Kobek & Agidi schlafen ruhig. Dies Behältniß allein ist schon ein Kunstwert von großem Werthe.

Soll ich nach meinem Geschmack urtheilen, nach dem ersten Anblicke, so wähle ich als Prädikstük eine italienische Marmorstatue: „i primi fiori“ von Pandiani Constantino di Milano; welsch reizend süßes Kacheln von diesem unshulbigen Mädchenmund; — die Trägerin bietet ihre erste Blume an; — die Plastik ist mir der liebste Kunstgegenstand; wundern Sie sich daher nicht, lieber Leser und freundliche Leserin, wenn ich die Wiener und österreichischen Seifenfieder und Nichteher ungeheuer hochschätze; es sind nämlich Bildhauer aus ihnen geworden; da der Stearintempel von Graz, dort die Stearinmodelle von Sarg aus Kiesel u. a. m. Wir mußten mit der Hermannstädter Stearinausstellung in die landwirthschaftliche Abtheilung flüchten, um nicht erdrückt zu werden. Nehmen sie die Orgeln von Kieger und von Fesse; die Flügel, so der von Streicher für die Erzherzogin Gisela u. a. m. Die schwedischen Geschützprojektil, den französischen Kupferstempel, das deutsche Spiegelglas von Mannheim, das Modell der Brüssler Wörje, die russische Hornmagnanifische, Modelle englischer Schiffe, Ludwig Hartmann's (Wiener Feisenhändler) Bernstein-tempel u. s. w. dazu Verkaufereien von Delicaten und Druckladen, Conditoreien, unten wieder eine Masse Gegenstände, jeder für sich zu sehen: eine Kiste werth, und Sie haben auf oben Stufen stehend und hinab-blickend doch nur einen kleinen Theil der Notunde übersehen. Desterreich hat über alle Massen Glanzendes und Werthvolles geleistet, besonders in Glycerin, Seife, Stearin, mehr für's Auge, — welche geschmackvolle Ab-werlung aller denkbaren Ausstellungsformen! — Dann im Nächstigen an Eisenindustrie aller Art, die klein'schen Taschenerien — Gisella-Album — und viel unsagbar Viel anderes; es nimmt fast ½ des Industrieapalastes ein, und ich habe in Anzeigen, wo es Niemand vermuthete, Niemand herumging, wo es hineinregnete und ungemüthlich ausfiel, Gegenstände vorgefunden, besonders in Holz und Eisen, welche weit unsere Ausstel-lungsgegenstände an Geschmac, Gediegenheit und praktischer Verwendbarkeit übertrafen; diese Defen, diese Kästen, diese Schugereien und all dies Herrliche im Hofraum, wo wir das Mindeste im Baron Bruckenthal'schen Museum aufzubewahren Lust haben würden. Das sind aber nicht etwa Kunststücke, sondern Zeugnisse der Leistungsfähigkeit, der Handeltüchtigkeit, des Bewusstseins der Pflicht die Concurrrenz auszuhalten; — und wir? wir, die wir in der Hauptgalerie und den Seitentranssepten untergebracht sind — werden von diesen zur Seite Geschobenen auf dem Weltmarkte selbst zur Seite geschoben! Wir — ich meine Ungarn nebst Siebenbürgen — sind trotz des Verdienstes als junger Staat diesen Wettkampf auf-genommen zu haben, doch die letzten in der Industrie-Ausstellung des Occidents; nur einige Pester Firmen ragen glänzend hervor; dazu wenig anderes mehr aus Ungarn. Studirt Romänien und den Orient als den Abjagort, dann Desterreich als gefährlichsten Rivalen und spricht mit mir: Es gilt alle Anstrengung, um zwischen beiden noch etwas zu gelten und Kulturträger zu sein. Wir haben auch den Effect der massenhaften Auf-stellung verschmäht; es thut mir weh, zu sagen, daß obwohl Regierungs-sachen und Best voran, und wir (Kronstadt und Hermannstadt, Wütrich) innerhalb dieser Grenzen nicht unwürthlich mit dabei, wir haben kaum mehr gezeit, als daß wir auch existiren. So wie die Eisenbahn, der ausgebildete Rechtsstaat uns fehlen, in auch fast gänzlich die Weltindustrie. Wie soll das unter uns besser werden??

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 35 ist eben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Selbstgespräch eines Ultra-Reactionärs.“ Von Ernst Eslein. „Von der Wiener Weltausstellung.“ Die Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai.“ Von Louis Poissl. — „Byrons Geliebte.“ Von Fr. von Hohenhausen. (Mit Portrait.) — „Der Vater des Deutschen Bundes.“ Eine Porträtskizze zu Metternich's hundert-jährigem Geburtstag. Von Julius Mühlfeld. — „Aus dem deutschen Hof-leben.“ Erinnerungen eines Popbeamten Mitgetheilt. von Emil Jungmann. 1. Die Dienst-Instruction als Remiss. „Heitere Chronika.“ — „Für Hans und Gerb.“ — „Mitterlei.“ — „Eine Ueberraschung.“ — „Oby von Verlichin-gens eiserne Hand.“ — „Räthsel.“ — „Neue Wücher'schau.“ — „Cor-repondenz.“ — An Illustrationen: „Eine Ueberraschung.“ Originalzeich-nung von W. Grögl. — „Lord Byron.“ — „Gräfin Guicciotti.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Egr. vierteljährlich.

Offener Sprechsaal.

Dem geehrten Schreiber F. des Theaterberichtes in Nr. 129 der „Hermannstädter Zeitung.“

Die Gerechtigte dankt Ihnen vielmals für Ihre so gewissenhaft und unparteiisch geschriebene Recension über ihre Leistung in dem Lustspiel „Ein Teufel“, muß Sie aber trotzdem erlauben, sie in Ihren nächsten Berichten lieber nicht zu nennen oder Beleidigungen einzustellen. Ihre ergebene Sofie Dunst, Schauspielerin.

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Verzeichniß

- über die beim 1. Gerichtshof Hermannstadt im Monate Juni 1873 abgehaltenen öffentlichen mündlichen Schlussverhandlungen. Am 7. gegen Friedrich Köpfer wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Josef Döfinger und Konjorten wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. „ „ „ Eva Gesele, verehelichte Reulea wegen Verbrechen des Diebstahls. „ 9. „ Rachitta sui Gilla Ludosan wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Josef Szabomari wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Andreas Reishowig wegen Verbrechen des Diebstahls. „ 11. „ Jakob Buntile und Konjorten wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Juen David wegen Verbrechen des Diebstahls. „ 14. „ Andreas Falk und Konjorten wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit. „ „ „ Georg Bachsmeler und Konjorten wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Nicolae Ivanus wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Franz Bening wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung. „ 18. „ Franz Frontus und Konjorten wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Juen Roman und Konjorten wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Nicolai Pancosan wegen Verbrechen der schweren körperl. Beschädigung. „ „ „ Georg Hirling wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. „ 21. „ Petru Daniu wegen Verbrechen des Todtschlags. „ „ „ Andea Moise wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Dprea Kreju und Muntian Thodor wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung. „ 25. „ Johann Gärtner und Konjorten wegen Verbrechen der Diebstahls-thätnehmung. „ „ „ Nicolai Moldovan wegen Verbrechen des Todtschlags. „ „ „ Cristian Moise wegen Verbrechen des Diebstahls. „ „ „ Ben Juen wegen Verbrechen des Diebstahls. „ 28. „ Szöcs Janos und Konjorten wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung. „ „ „ Joh. Alexander Kornejan wegen Verbrechen des Betruges. „ „ „ Jan Juen 1. Sic wegen Verbrechen der schweren körperl. Beschädigung. Hermannstadt, 5. Mai 1873.

Vom 1. Gerichtshof.

Theater.

Hermannstadt, 6. Juni.

Für die Vorführung der letzten Novität muß man der Direction dankbar sein. „Etriede“ von Anzengruber ist zwar Alles in Allem bloß eine Erkennungs- und Veröhnungsscene zwischen Ehegatten, allein dieses alltägliche Vorkommniß hat dem Verfasser Anlaß gegeben zu einer höchst ansprechenden Schilderung wechselnder Gemüthsstimmungen.

Ein edles hochbegabtes Mädchen muß, einem Jugendtraume entsagend, eine conventionelle Heirat schließen. Nach sieben Jahren, während welcher sie unverstanden in ihrer Gemüthsstiefe und geistige Begabung dem Gatten mehr nur zum Spielzeug gedient hat, erhält sie die Kunde von dem Tode ihres Jugendgeliebten; — dies geschieht aber unter Umständen, welche Eifersucht und Erbgeiz des Gatten in Marmor bringen. Die Folge davon ist ein aufeinanderer Bruch zwischen beiden — am Ende aber erkennen sich die früher kalt gegenüberstehenden Herzen und es folgt die Ausöhnung basirt auf Achtung und Liebe.

Die Darstellung war im Allgemeinen eine befriedigende zu nennen. — Fr. M a t h e s „Etriede“ kann diese Rolle zu ihren besten zählen. — Ohne zu übertreiben, ohne die Wirkung abzumwächen gab das edle auf den Tod beleidigte, seines Werthes bewusste Weib und der Mann mußte unübersehlich gewesen sein, der dieser Kämpferin für Frauenwürde widerstand hätte.

Der Gatte „Fr. J a n t“ hatte auch diesmal sich redlich Mühe gegeben und es gelang ihm so Manches — nur wünschte ich mehr Gluth, mehr Leidenschaft, mehr Innigkeit — in einer solchen Rolle genügt es nicht correct zu spielen, die Herzenssaute müssen gehört werden.

Brav war der Beneficiant Fr. K a m m a u f, welcher als Dr. Knorr, der gerade, verbe Gelehrte auftrat, welchem die Wissenschaft Alles — die Umgangformen Nichts sind. — Eines aber möchte ich dem fleißigen Mitgliede für den Fall einer Reprise zu bedenken geben — nämlich daß es gefehlt ist, den polternden, gutmüthigen, aber doch gelehrten Grobian in dem Dialekt der preußischen oder anderer Junker sprechen zu lassen. — Es war ein wenig zu sehr Tschaumanier in der Betonung der Worte, mich denkt, es ließe das sich verbessern.

Da die übrigen Rollen nahezu wirkungslos sind, ist es wohl nicht möglich, von deren Repräsentanten zu sprechen.

Schlussreime bleibt, daß unsere Ansprüche durch die Darstellung gedeckt waren. Diesem Stücke folgte „Die 73 Kreuzer des Herrn Stugelberger“ eine Posse, welche unsern beiden Komitern Gelegenheit gab, die Lachmus-feln des Publikums in Bewegung zu setzen. — Ein Veriuch, der um so besser glückte, als auch die übrigen Mitwirkenden beitrugen, den Spaß gelingen zu lassen.

Telegramm

der

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 6. Juni. Beim Militär-Galadiner brachte der Kaiser von Desterreich in seinem und im Namen der Armee einen Toast auf den Kaiser von Rußland und die tapfere russische Armee aus. Die Versammlung stimmte in den Hochruf des Kaisers ein.

Der Kaiser von Rußland erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser von Desterreich und die brave, treue österreichische Armee.

Briefkasten der Redaktion. An den Verfasser des „An den unbekanntem Schreiber u. s. w.“ hier. Von unbekannter Hand wird nichts angenommen. Der beigelegte Betrag steht in der Expedition zur Verfügung. Herrn . . . r in Rehs. Ihr vom 4. l. M. datirter Bericht über den Eisenbahnfall ist von der in unserem Blatte vom 3. l. M. erschienenen und von einem Augenzeugen herrührenden Mittheilung überholt.

Morgen, Sonntag den 8. Juni 1873

im Volksgarten:

Grosse Reunion

mit Musik des 31. Linien-Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn S i f f e r. Anfang 7 ½ 8 Uhr. — Entrée 20 fr.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Zweihundzwanzigste Gastvorstellung der kais. russischen Hofschauspielerin Frau Louisa Mathes-Rödel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Samstag, den 7. Juni 1873:

Die Tochter Belials oder Menich bezahle deine Schulden.

Lustspiel in 5 Akten von K. Kneifel.

Fremdenliste.

Angelommen am 7. Juni 1873: Hotel Neuhrer. Robert Wagner, aus Dresden; 3. Witzel, Reichenb., 3. Mlet, Kaufmann, 3. Gsch, aus Wien; E. Frohner, aus Reichsbr.; Aloja Bugner, Anna Casarin, aus Blaudorf; R. Manlo, Bahnbeamter, aus Pest; 3. Centoru, aus Abrudbanya; L. Rechner, Kaufmann, aus Temesovar.

Erledigung.

Pr.-Z. 31.1873.

Concurs.

In der evang. Gemeinde Malmkrog ist durch Promotion die erste Lehrerstelle in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre vor-schriftsmäßig instruirten Gesuche bis den 26. Juni d. J., Mittags, bei dem gefertigten Presbyterium einreichen.

Einkünfte sind:

46-50 Kubel gemischte Brodfrucht.

70 Viertel Kukuruz in Kolben.

70 Laib Brod.

90 Präbenden, freie Wohnung und Beheizung.

Auch hat jeder Bewerber die Schulchoristen-Statuten zur Einsicht zu nehmen und einen Glöckner zu halten. Malmkrog, am 2. Juni 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Kundmachung.

Z. 4398 Civ. 1873.

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hie-mit bekannt gemacht, daß für den protokolirten Per-mannstädter Consum-Verein in Zukunft die Herren Doerner und Strobel zeichnen werden.

Hermannstadt, am 8. Mai 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Licitations-Kundmachung.

Am 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird zur Vermietung der gegenwärtig von der Handels-firma: J. G. Hertel benützten Geschäfts- und Magazin-Localitäten im Baron Brukenthal'schen Palais am gro-ßen Ringe hier auf die Dauer vom 1. August 1873 bis letzten Juli 1877 die öffentliche Licitation mit dem Ausrufpreise von 700 fl. ö. W., im ersten Stock des Palais, abgehalten werden.

Hievon geschieht die Verkaufbarung mit dem Wei-sage, daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein Badium in der Höhe von 10 Percent des Ausrufe-preises zu erlegen hat, und daß die Localitäten, mit Ausschluß des Schankgeschäftes, zu jeder andern belie-bigen Benützung vermietet werden.

Die nähere Beschreibung des Mietobjectes und die näheren Bedingungen der Licitation und der Miethe können in der Zwischenzeit während den gewöhnlichen Kanzleistunden, d. i. Vormittag zwischen 9-12 Uhr und Nachmittag von 3-6 Uhr, bei dem Advocaten und Güterdirector Dr. Wilhelm Zekeli, Wiefengasse Nro. 29, eingesehen werden.

Hermannstadt, den 4. Juni 1873.

Die Direction der Baron Brukenthal'schen Stiftungs-fonds-Güter.

Billig zu verkaufen:

Ein Billard sammt Carambol- und Pyramid-Ballen, Queue und Queue-Stellage, ebenso zwei Ballestre sammt Schießwände, Kasten und allen er-forderlichen Zugehörten.

Näheres in der Handlung bei Carl Gürtler, Saggasse.

Wein zu verkaufen.

Bei dem Unterfertigten sind mehrere Fässer Wein aus der Koßler Gegend, aus verschiedenen Jahrgängen, soßweise zu verkaufen.

Carl Werner, Leberergasse, Haus-Nro. 19.

Amerikanische Schweine-fett und Speck, wie auch ungar. Speck,

prima Qualität, ist stets zu haben en gros und en détail bei

S. Adler, Sporerergasse, Hanneheim'sches Haus Nro. 8.

Der Gefertigte beehrt sich die Eröffnung des Josef-Gartens

einem p. t. Publikum anzuzeigen, welche Sonntag den 8. d. M. stattfindet. Für gute Speisen und Getränke, sowie reelle Be-dienung ist bestens gesorgt.

Achtungsvoll Demeter Poppovits.

Die Localitäten zum „Rudolfs-Garten“

sind entweder fort zu einer Restauration, oder einem großen Privat-Logie sammt Garten zu vermieten.

Näheres bei dem Eigentümer R. Janda.

Es wird sogleich oder für später eine Apotheke

Siebenbürgen's zu pachten, eventuell zu kaufen ge-sucht. — Geneigte Offerte erbetet die k. k. Redaction dieses Blattes.

Zu verkaufen

400 Kubel Kukuruz, beste Qualität, bei Johann Billes, Kaufmann in Hermannstadt.

Apothekergehilfe-Gesuch.

Ein diplomirter Gehilfe findet sogleich Stel-lung. Gehalt monatlich fl. 35 nebst Verpflegung bei Sigmund v. Mihelyes in Karlsburg.

Bahnarzt und Bahntechniker

C. Zinz, Honterusgasse Nro. 15, ersten Stock.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahn-leiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.

Aufenthalt bis Ende Mai.

Eiskästen

zum Bier und Speisen Kühlen sind von jeder Gattung zu billig gestellten Preisen stets fertig bei

G. R. Urban, Salzgasse Nro. 11 in Hermannstadt.

Das größte Uhren-Lager

in Hermannstadt von Uhrmacher JOH. BUSCHEK, Heltauergasse, vis-à-vis der „Ungarischen Krone“, empfiehlt amtlich punzirte Gold- und Silber-Uhren.

Silberne Herrenuhren von fl. 12, 14, 18, 20, 28 bis fl. 45.

Goldene Herrenuhren von fl. 34, 36, 40, 58, 70, fl. 80, 98, 150.

Damenuhren von fl. 16, 18, 27, 36, 45, 70 bis 150.

I. Qualität Pendeluhren von fl. 14, 26, 30, 37, fl. 40, 70 bis 180.

Echte Schwarzwälder Uhren von fl. 2.50, 5, 6, fl. 8, 10 bis 18.

Mit 1-2jähriger schriftlicher Garantie. Gold- und Silber-Ketten, punzirt, von fl. 4, 5, fl. 6, 8, 10, 18, 28, 36, 46 bis 150.

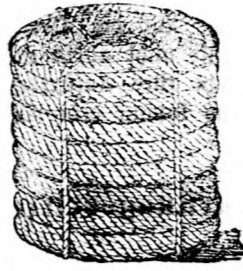
Answärtige Bestellungen werden schnell effectuirt. Preis-Courante gratis und franco.

Stopfbüchsenpackung

für jeden Dampfmaschinen- und Locomobile-Besitzer bestens zu empfehlen und ist bei richtiger Anwendung gerne eine Oelersparnis von 1000 % zu erzielen.

C. A. Schmidt & Widera,

Wien, Kolowratring Nro. 9. Prospekte und Preiscourante gratis.



Ausverkauf.

Der Gefertigte beehrt sich, einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein Lager von fertigen Herrenkleidern, als: Frühjahrs- und Sommer-Anzüge, Ueberzieher, Kaputzen-Mäntel, Schlafröcke, Gummi-Mäntel und Knaben-Anzüge; ferner eine Partie Schafwollstoffe,

7/8 breit, für Anzüge geeignet, von ö. W. fl. 1.90 bis fl. 4.— per Elle; Billardtuch, 8/8 breit, complet à fl. 5.—, hochfein fl. 6.—; Regenschirme, Hosenträger, Halschleifen etc.; dann ein fortirtes

Lager von fertiger Herren- und Damen-Leibwäsche, als: Hemden, Unterhosen, Unterröcke, Nacht-Corsets, Wieder, Strümpfe und Socken, Manchetten und Krägen etc.; ferner die beliebten Familien-Nähmaschinen

Wheeler & Wilson aus New-York,

sowie Original-Howe- & Cylinder- (Elastic-) Maschinen für Schuhmacher, Schneider, Riemer und Hutmacher, dann Handmaschinen mit Ketten- und Doppelstich, sowie alle zur Maschine gehörigen Bestandtheile, auch Oel, Nadeln, Zwirn und Seide in Spul und Strähn, zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Josef Wittmann, Heltauergasse Nr. 13, neben Hôtel Neurührer.

En gros.

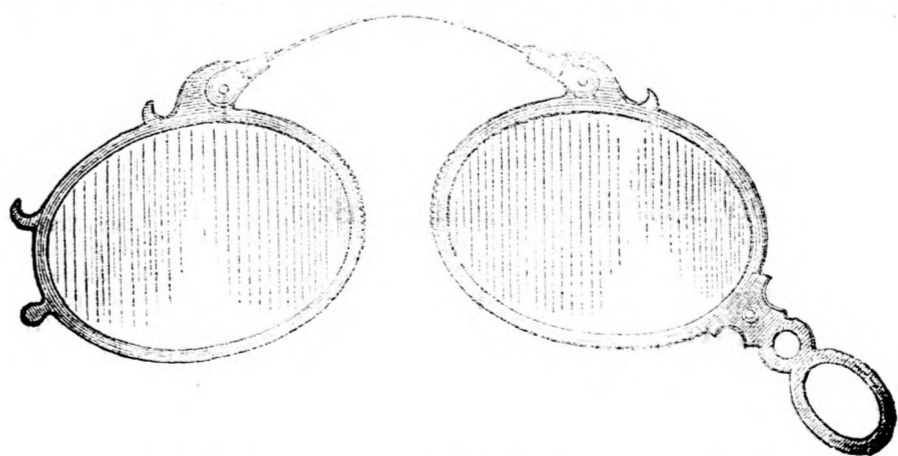
Brüder Maschl,

WIEN, Hoher Markt Nro. 11, Eingang unter dem Hausthore.

Nadlerwaaren und Knöpfe, Stahlfedern, Bleistifte etc. Stecknadeln nach Gewicht und in Briefen.

En gros.

4-16



Neu eröffnetes optisches Etablissement A. Boscovitz, Wien, Kohlmarkt 10.

Diese in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte Firma bietet das größte Lager von Theater- und Feld-Perspectiven, Höhenmess-Metall-Barometer, Flüssigkeits-Waagen, Brillen, Lorgnetten, Zwickel in jeder beliebigen Façon, sowie noch viele andere in's Fach schlagende Artikel.

Ich mache das p. t. Publikum aufmerksam, daß ich mit den besten renommirten Ausländer Augengläser-Fabrikanten Verträge geschlossen habe, wornach mir ausschließlich nur feinst geschliffene Gläser aus sorgfältigst erzeugtem Materiale geliefert werden müssen, welche jedes geschwächte Auge stärken und verbessern.

Bestellungen nebst Reparaturen werden überallhin per Nachnahme schnellstens effectuirt und nicht convenable Gegenstände bereitwilligst umgetauscht.

11-52

Hiezu eine Beilage.

Die Central-Agentur

für Handel, Industrie u. Landwirthschaft in Hermannstadt

vermittelt den Verkauf von:

- a) Waaren und Rohproducten, sowie von Erzeugnissen der Industrie und Landwirthschaft, ferner von
- b) landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen;
- c) Geschäfts- und Industrie-Etablissements, Häuser und andern Realitäten; besorgt auch die Administration von hiesigen Häusern und Verpachtung von Grundstücken; Licitationen bei Uebersiedlungen und Verlassenschaften, und die außergerichtliche Vertretung bei hiesigen Aentern und Privaten, unter Beobachtung der strengsten Solidität zu den billigsten Bedingungen.

(Comptoir: Heltauergasse, im Hôtel „Zum römischen Kaiser“.)

Am 1...
Eigenschaften...
Am 1...
Dumitru...
Am 1...
dor Serban...
richt in Mar...
Som...
aus Marfo...
laß sofort an...
Som...
Berlust gerat...
Rechenen Ob...
Karelinenp...
sofort nach...
Som...
Ansprüchen...
in Bolaj-Wi...
Mein...
ich an de...
R...
um eine...
kleine Sp...
Zu...
nur dem...
Seide...
Anfr...
beantwort...
Wiblich...
W. KNAUST
Wien.
Leopolstadt, Mühlb...
von Gr...
Die...
nehmigen...
schaft...
wasser an...
grüne...
Diarrh...
faute in...
abnorme...
Grima...
Ha...
W...
in Pres...
Weil's Dreschmaschinen

